



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reise unserer Ehrw. Mutter Generaloberin von Ost-Afrika zum
Congo-Gebiet durch Zentral-Afrika

Reise unserer Ehrw. Mutter Generaloberin von Ost-Afrika zum Congo-Gebiet quer durch Zentral-Afrika

Von Schw. M. Ebba, Begleiterin der Ehrw. Mutter
(Schluß.)

Der Küchenchef unserer Schwestern, der Sohn eines Häuptlings, ein noch jung verheirateter Mann, hat bereits zwei Söhnchen und hatte sich nun sehnlichst auch ein Töchterchen gewünscht. Schon lange bat er die Schwestern, für dieses Anliegen zu beten. Eines Morgens kam er nun mit der frohen Nachricht, daß der liebe Gott ihm ein Töchterchen geschenkt hat. Diesen Segen, sagte er, verdanken wir der Mutter Paula, sie ist seine Patin und Mutter und er ließ das Kind auf den Namen der ehrwürdigen Mutter taufen. Ehrwürdige Mutter schickte dann für das Kind eine Medaille und zwei Kleidchen. Die Freude über dieses kostbare Geschenk war sehr groß. Den nächsten Tag brachte er das Kind in ein Handtuch eingewickelt, damit ehrwürdige Mutter es sehe und segne. Gleichzeitig brachte er auch ein Huhn für ehrwürdige Mutter mit, als Geschenk, welches die Schwarzen ihrer Sitte gemäß der Patin ihres Kindes bringen. Ehrwürdige Mutter hatte wirklich Freude an der Kleinen. Es war auch ein allerliebstes Kind, gesund und kräftig, wie ein Schokoladepüppchen. Bei solchen Gelegenheiten sieht man doch, wie die armen Menschen in ihrer einfachen Lebensweise glücklich sind, wenn sie den lieben Gott kennen. —

Daß die Sonne im Kongo ihr Bestes tut, habe ich wohl nicht zu erwähnen. Jahraus, jahrein, geht sie um 6 Uhr auf und um 6 Uhr unter. Die Dämmerung ist kaum bemerkbar. Es scheint hier wirklich ewiger Sommer zu sein. Die Blumen blühen und die Vögel jubilieren das ganze Jahr. Es ist eine Freude, die üppigen Kaffeepflanzungen zu sehen. Manche der Stauden neigen ihre fruchtbeladenen Zweige zur Erde und prangen gleichzeitig im Blütenschmuck. Auch den Kautschuk- und Kakaobaum, sowie die Vanillepflanze lernten wir dort kennen. So hat jedes Land seine eigenen Erzeugnisse, um seine Bewohner zu ernähren und zu erhalten. Ach, daß man doch besser Gottes Güte erkennen würde!

Zum Schluß muß ich auch noch erwähnen, daß ich leider die Freude über den Besuch der ehrwürdigen Mutter etwas gestört habe. Schon am nächsten Tage unserer Ankunft mußte ich mich zu Bett begeben und der Arzt stellte Malaria und Typhus fest. Sie können sich denken, daß ich der ehrwürdigen Mutter und den Schwestern dort viel Arbeit und Sorgen verursacht habe. Doch der liebe Gott hat mir durch die gute Pflege der

Schwestern und die Bemühungen der Ärzte, besonders aber auf das viele Gebet hin die Gesundheit wieder geschenkt. Die Kinder und die Christen der Mission vereinigten ihr Gebet mit dem der Schwestern; so mußte der liebe Gott eben nochmals helfen. Die Schwarzen sagten, wenn wir beten, das hört der liebe Gott und die liebe Gottesmutter. Auch die kleine heilige Theresia wurde innig angerufen. In allen Missionen, die wir bis jetzt besucht haben, ist ihr Bild aufgestellt und wird von groß und klein verehrt.

Sobald ich etwas besser war, besuchte ehrwürdige Mutter die Schwestern in Bokuma, eine halbe Tagreise von Bamania entfernt. Schwester Antonette begleitete die ehrwürdige Mutter. In Bokuma wurde ehrwürdige Mutter ebenfalls mit großem Jubel empfangen und mit einem Fahrstuhl vom Boot abgeholt. Die schwarzen Jungens rechneten es sich zur Ehre an, ehrwürdige Mutter die kleine Strecke fahren zu dürfen. Die Sonne brannte sehr heiß. — Auch in Bokuma ist die Mission sehr vorangeschritten und auch hier wartet man auf neue Kräfte, um den Anforderungen der Regierung genügen zu können. Während der Anwesenheit der ehrwürdigen Mutter hatte der Jäger von der Station Bokuma einen Leoparden und vier Wildschweine an einem Tag erlegt. Mit Freude wurde nun diese Beute heimgebracht und alle versicherten, diesen Segen hat Mutter Paula gebracht. Das Volk brachte der ehrwürdigen Mutter soviel Liebe und Verehrung entgegen, daß es wirklich rührend war. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß der Besuch der ehrwürdigen Mutter den lieben Schwestern, wie der ganzen Mission zum Segen gereichen wird.

Es ist nur schade, daß ich die Störung machte durch die Krankheit und dazu noch der Mission so manche Auslagen verursacht habe. Nun ist es aber an der Zeit, den Brief zu beenden. Am 6. Juni sind wir nach fünfwöchigem Aufenthalt abgereist. Gerne hätten wir das heilige Pfingstfest noch in Bamania gefeiert, aber leider ging das Schiff, das überall Anschluß hatte, gerade zwei Tage vor Pfingsten ab, und so blieb uns nichts anderes übrig. Da kein Priester am Boot war, mußten wir das heilige Pfingstfest, sowie das heilige Dreifaltigkeits- und Fronleichnamtsfest ohne heilige Messe und heilige Kommunion verbringen. — Vor der Abreise ließ uns noch einer der Eingeborenen sagen, daß wir eine sehr gute Reise haben würden und gesund und wohlbehalten nach Morogoro kommen würden. Sie alle würden dies vom lieben Gott erbitten. Bis jetzt ist die Prophezeiung tatsächlich in Erfüllung gegangen. Unser Schiff hatte nur 12—15 Passagiere, da das Schiff von Europa auf eine Sandbank stieß und mit all den Passagieren umkehren mußte. Jedenfalls war es stark beschädigt, so daß es die große Reise nicht wagen durfte. So kam

es, daß auf unserer ganzen Reise nur wenige Passagiere waren. Auf dem ersten Schiff gab der Kapitän der ehrwürdigen Mutter und mir je eine der Luginskabinen, dazu wurde uns allein im oberen Eß-Salon serviert; ein Boy stand uns ganz zur Verfügung. So hatten wir wieder eine schöne Gelegenheit, unsere Geisteserneuerung zu halten in dieser stillen Zeit, denn stromaufwärts benötigten wir sieben Tage, obwohl das Schiff nachts durchfahren konnte. Das Wasser war bedeutend gefallen. Überall hatten wir direkten Anschluß, nur in Albertville mußten wir zwei Tage warten auf das Schiff, das uns über den Tanganjika-See nach Rigoma brachte. In Rigoma mußten wir ebenfalls zwei Tage auf den Zug nach Morogoro warten. Diese Zeit benützten wir, um unseren Lieben in der weiten Ferne diesen Reisebericht zu senden. Heute, Montag, den 23. Juni, können wir hier abreisen und sind, so Gott will, bis Mittwoch, den 25., mittags in Morogoro. Es ist ein durchgehender Zug, so daß wir nicht umsteigen brauchen. Auch die Verheerungen der Überschwemmung sollen ziemlich behoben sein.



Eine wahre Begebenheit aus Mocambique

„Adeus, paizinke, adeus, adeus“,
(Leb wohl, Väterchen)
Das ist der Kinder letzter Gruß. —
„Lebt wohl, Ihr meine lieben Kleinen“,
Und nun noch einen Abschiedskuß.

Dann faust der Vater mit dem Auto
Bei hellem Tag, bei dunkler Nacht,
Lourenco-Marques ist erreicht,
Bald sind die Pflichten abgemacht.

Er gönnt sich ein paar freie Tage,
Bei seinem Freunde will er ruhn;
Er spricht mit ihm von Arbeit, Opfern,
Wie edle Freunde es so tun.

Beim Abschied sie wie sonst erneuern
Der heil'gen Freundschaft teures Band;
Sie brauchen keine äußern Zeichen,
Ob dieser Freundschaft Unterpand.

Und wieder faust das leichte Auto
Im Fluge über Stock und Stein;
Der gute Vater lächelt glücklich:
„Bald werd ich bei den Kindern sein.“